Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 87 (2002)
Heft: 3

Artikel: Menschenrechte als Deckmantel?
Autor: Caspar, Reta
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1041919

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

frei denker
Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Menschenrechte als Deckmantel?

"Wir wissen, dass unsere Nation sich zuzeiten gegenüber anderen Ländern ignorant oder arrogant verhalten hat." Dieser Satz steht in einem Aufruf "für den gerechten Krieg gegen den Terrorismus", den Anfangs Februar 58 führende Wissenschaftler und Intellektuelle unterschrieben haben, darunter Francis Fukuyama, Samuel Huntington und Michael Walzer. Der Appell, den Kampf "für die universalen Prinzipien der Menschenrechte" zu unterstützen, übt sich vorab in Zerknirschung, so etwa im Eingeständnis, Amerika habe zuweilen "eine fehlgeleitete und ungerechte Politik" betrieben. "Wir wissen", heisst es in der Erklärung, die im Internet abzurufen ist, "dass Krieg schrecklich und zuletzt das Eingeständnis eines politischen Misserfolgs ist. Wir wissen auch, dass die Linie, die Gut und Böse trennt, nicht zwischen Gesellschaften oder gar Religionen, sondern mitten durchs menschliche Herz geht." Doch gebe es Zeiten, in denen die erste und wichtigste Antwort auf "das Böse" sei, es zu stoppen, Zeiten, in denen der Krieg nicht nur moralisch erlaubt, sondern moralisch geboten sei. Diese Zeit sei jetzt da. Die moralische Rechtfertigung des Krieges beruft sich auf fünf fundamentale Werte; neben der Gewissens- und Religionsfreiheit auch der Schutz der Persönlichkeitsrechte des Individuums. Die Anstrengung, das politische Handeln der USA an ihren eigenen moralischen und rechtlichen Prinzipien zu messen und damit einer intellektuell fundierten und nachvollziehbaren Beurteilung zugänglich zu machen, ist zu begrüssen. Das Papier hat aber eine entscheidende Schwäche: Es nennt keine Namen oder Verantwortliche, sondern erklärt den Terrorismus zum "Bösen" schlechthin und damit zum Gegner. Gegen einen dermassen entpersonifizierten Gegner, gelangen die Autoren dann auch mit grossem Pathos zum Schluss, gebe es einen "gerechten Krieg". Mit ihrer Argumentation stehen sie aber letzten Endes am gleichen Punkt wie die islamistischen Fundamentalisten: Wer behaupten will, dass er einseitig die einzig gerechte Lösung entwerfen kann und durchsetzen muss, hat bereits eine fundamentalistische Position bezogen. Humanistische Bescheidenheit würde es gebieten allenfalls von einer möglichen "Rechtfertigung" für eine kriegerische Handlung zu sprechen, keinesfalls aber von einem "gerechten Krieg". Eine aufgeklärte Rechtfertigung muss klären, welche Gewalt unter welchen Umständen für die Erreichung welcher Ziele zulässig ist. Die Erklärung gibt denn auch keine Antwort auf die Frage, ob und wie konkrete militärischen Aktionen in Afghanistan (oder allfällige weitere gegen den Irak) ethisch gerechtfertigt werden können. Der Schutz des individuellen Menschenlebens, der einer jener Grundwerte ist, die es laut dem Papier mit diesem Krieg zu verteidigen gilt, gerät in Konflikt mit der Realität eines Bombenkriegs, in dem zivile Opfer nicht zu vermeiden sind. Wenn es wirklich "die primäre moralische Rechtfertigung eines Krieges ist, Unschuldige vor sicherem Leid zu bewahren", dann muss das Leid der unschuldigen Zivilbevölkerung in Afghanistan und anderswo mit demselben ethischen Massstab gemessen werden. Wo das nicht geschieht, wo Menschenleben als unvermeidliche "Kollateralschäden" abgetan werden, drängt sich die Frage auf, ob nicht die von den Kriegsherren so laut gepriesenen Menschenrechte als Deckmantel für herkömmliche Machtpolitik missbraucht werden.

Es geht nicht darum, einem bedingungslosen Pazifismus das Wort zu reden – dies wäre ebenfalls eine dogmatische Position – sondern die Akteure darauf zu verpflichten, die komplexe Frage zu beantworten, welche Mittel man für welche Ziele riskieren und verantworten kann und welches kurz-, mittel- und langfristig die ökonomischen, sozialen, politischen und militärisch-polizeilichen Bedingungen der Kriegsprävention und des globalen Friedens sind. Das hiesse aber auch Abstand zu nehmen von der üblichen dualen Denkweise (Zuschlagen oder Noch-nicht-Zuschlagen?) und von persönlich oder parteipolitisch motivierten wahltaktischen Überlegungen. Deshalb ist es zwingend, dass nicht einzelne Präsidenten solche Entscheide fällen können, sondern, dass die Weltgemeinschaft die Verantwortung für Ordnung auf dem Planeten übernimmt. Wirklich mit rechten Dingen würde

Forts. S. 3

THEMEN in diesem FREIDENKER

Menschenrechte als Deckmantel?	1, 3
50 Jahre IHEU	2
(In)Toleranz	3
Der Mensch und die Natur	4
Büchertisch	6

Freidenkerspende 2002

Haben Sie einen Vorschlag für die Freidenkerspende? Ist Ihnen in letzter Zeit ein Projekt durch seine humanitäre Leistung besonders aufgefallen? Wem würden Sie gerne die Freidenkerspende 2002 zukommen lassen?

Senden Sie Ihre Anregungen bis 5. März an:
Silvia Roehri, Poststrasse 125,
8957 Spreitenbach,
oder an sroehri@flyaway.ch

Merci!

Über das Ergebnis 2001 und die Übergabe wird im FREIDENKER 6/02 ausführlich berichtet.

Delegiertenversammlung
Sonntag, 5. Mai 2002
Parkhotel, Grenchen

Reservieren Sie sich dieses Datum. Nebst den Delegierten sind auch Gäste jedes Jahr willkommen.

Anträge zuhanden der Delegiertenversammlung bitte bis spätestens 15. März 2002 an das FVS-Zentralsekretariat.

Fortsetzung von Seite 1

es erst zugehen, wenn jeder einzelne Fall einer getöteten Zivilperson von einem unabhängigen Gremium darauf hin geprüft werden könnte, ob diese Tötung unvermeidlich und unbeabsichtigt oder fahrlässig, wenn nicht gar mutwillig geschah – und wenn letzteres für die Verantwortlichen rechtliche Konsequenzen hätte.

Davon ist aber in der Erklärung nicht die Rede, weshalb sie ihrem hochtrabenden Anspruch nicht gerecht werden kann. Im Gegenteil, es beschleicht einen das Gefühl, dass die Autoren sich als Steigbügelhalter für Bushs unverhohlene Absicht anbieten, die als Schurkenstaaten bezeichneten Länder anzugreifen. Es wäre nicht das erste Mal in der Geschichte, dass die angesehensten Intellektuellen eines Landes den Machthunger ihres Staatsführers mit schönen Worten vermeintlich reflektieren, faktisch aber legitimieren. Wenn man noch beachtet, unter welcher Internetadresse das Ganze erscheint, dann drängt sich der Eindruck auf, dass die kommunitaristische "Wertebewegung" die Autoren voll erfasst hat. Zudem ist das politische Klima in den USA seit dem 11. September 2001 repressiv geworden, sodass Gegenstimmen kaum laut werden.

Keine guten Aussichten in einem Land, das als liberalstes der westlichen Welt gilt.

Reta Caspar

Die Erklärung wurde unter dem Titel "What We´re Fighting For" am 12. 2. 02 veröffentlicht: www.americanvalues.org

nachgedacht über: (In)Toleranz

Bereicherung durch kulturelle Vielfalt bedeutet immer auch Veränderung der Sicht- und Denkweise der einzelnen Menschen

Multikulturell sind Gesellschaften, in denen Angehörige verschiedenster ethnischer Gruppen, die sich hinsichtlich kultureller Merkmale wie Sprache, Wertorientierung, Sitten und Bräuche unterscheiden, zusammenleben.

Voraussetzung für ein friedliches Miteinander ist aber ein gewisses Mass von Assimilation, also die Übernahme von grundlegenden Wertvorstellungen sowie das Vertrautwerden mit wichtigen kulturellen Traditionen und Bräuchen durch die Zugewanderten. Diese Anpassung (nicht Angleichung!) an die hegemoniale Kultur steht nicht im Widerspruch zum Gebot der kulturellen Toleranz, denn die individuellen Freiheitsrechte werden nur dort eingeschränkt, wo die westliche Wertordnung beeinträchtigt und die demokratischen Prinzipien missachtet werden. Es sind übergeordnete Normen und Werte, die das Zusammenleben regeln, ohne die kulturelle Vielfalt auszulöschen. Da die Kultur nicht etwas Starres, Unveränderliches ist, kann die Bereicherung durch kulturelle Vielfalt auch eine Veränderung der hegemonialen Kultur bewirken.

Die Welt kann erlebt, beobachtet, gedeutet – und auch verändert werden

Jeder Mensch ist Teil einer Gemeinschaft, deren Kultur er mitträgt und aktiv mitgestaltet, deren grundlegenden, sozialen Werte und Traditionen er erkennt, übernimmt und verinnerlicht, ohne jedoch seine Unabhängigkeit in ihnen zu verlieren. Diese sozialen Normen, die Leitbilder des Wertesystems einer Gesellschaft, können sich im Verlauf der Zeit und im Zug gesellschaftlicher Entwicklungen verändern. So finden sich immer wieder Menschen, die vorgegebene, einengende oder unzeitgemässe Normen und Werte nicht einfach frag- und kritiklos hinnehmen, sondern aktiv zu ihrer Veränderung beitragen.

Bruno Stutz, Embrach